Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 225. Dienstag, den 26. September. 1876.

Cyprian. Sonnen-Aufg. 5 U. 53 M. Unterg. 5 U 50 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 10 U. 12 M. Abds.

Einladung zum Abonnement.

Bei dem mit dem 1. October cr. beginnenden vierten Jahresquartal erlauben wir uns zum Abonnement auf unsere

Thorner Zeitung

ergebenst einzuladen nnd um gefällige frühzeitige Bestellung, auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten und hier bei der Expedition der Zeitung, Bäckerstraße Nro. 255 zu bitten. Der Pränumerationspreis bleibt der bisherige für Einheimische incl. Zubringerlohn 1 Mark 80 Pf. und auswärts bei den Postanstalten 2 Mark 25 Pf. sowie auch der Inseratenpreis von 10 Pf. für die Spaltzeile in Corpusschrift oder deren Raum unverändert bleibt.

Soweit sich Veranlassung darbietet, werden wir, wie zur Zeit, am Kopfe des Blattes informirende und beleuchtende Artikel politischen Inhalts oder den Handel, Gewerbe und allgemeinen Verkehr betreffend, unseren Lesern in einfachen allgemein verständlichen Darlegungen bringen. Hieran werden sich ebenso die neuesten mittheilenswerthen Nachrichten aus dem Reiche und dem Auslande schließen, von denen die wichtigsten auch als Telegramme neben den Original-Correspondenzen bezogen werden. Aus der Provinz wird von wirklich bemerkenswerthen Vorkommnissen angelegentlichst berichtet werden und was an unserem Orte als für die Allgemeinheit Interessantes passirt, darüber soll wie bisher umfänglich und eingehend referirt werden.

Selbstverständlich werden seiner Zeit auch aus den parlamentarischen Körperschaften des Reiches, des Landes und der Provinz die Berichte nicht ermangeln, sowie hervorragenden Ereignissen, wie Festen, Ausstellungen, denkwürdigen Einrichtungen und Herstellungen besondere Aufsätze gewidmet werden sollen.

Die politische Tendenz wird wie bisher als eine entschieden liberale festgehalten und das Feuilleton mit guten fesselnden Novellen, Romanen 2c., unter welchen wir zunächst den Roman: „Sir Victors Geheimniß" namhaft machen, ausgestattet sein.

Inserate haben stets eine gute Einwirkung auf das Publikum, da unsere Zeitung die weitaus **verbreitetste** und **gelesenste** ist.

Die Redaction der „Thorner Zeitung."

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

26. September.

1759. * Hans David Ludwig, Graf York v. Wartenburg, preuss. Feldmarschall, dessen Name mit der glorreichen Erhebung von 1813 unzertrennlich verbunden ist, zu Potsdam.

1802. † Georg, Freiherr v. Vega, hochverdient um die Verbreitung der mathematischen Wissenschaften, * 1754 zu Sagoritza in Krain.

1808. Napoleon und Kaiser Alexander von Russland kommen zum Congress nach Erfurt.

1815. Unterzeichnung der h. Allianz zu Paris.

1873. † Roderich Benedix, dramatischer Schriftsteller, gefeierter Lustspieldichter, * 21. Januar 1800 in Leipzig, wo er auch †.

Politische Wochenübersicht.

Der Bundesrath hat gestern seine Herbstsession begonnen. Auf der Tagesordnung standen eine Reihe von Wahlen, und geschäftliche Mittheilungen; erst in der nächsten Sitzung dürften die eigentlichen Berathungen beginnen. Der vorliegende Stoff ist ein sehr umfassender. Wir führen davon auch in aller Kürze Folgendes an: Das Reichsjustizamt, mit einem Staatssekretär an der Spitze, und die Verwaltung der Reichslande sollen künftig dem Reichskanzler direkt untergeordnet sein. Der Geschäftskreis des Reichskanzleramts zerfällt in zwei Abtheilungen: die Centralabtheilung und die Finanzabtheilung. An der Spitze der letzteren soll ein Direktor stehen, der zunächst dem Unterstaatssekretär des Reichskanzleramts untergeordnet ist.

Der Kriegsenthusiasmus in Belgrad ist in demselben Maße im Steigen begriffen, als sich die Aussichten auf den Frieden erhöhen. Sehr charakteristisch ist die vollzogene Bildung eines Freikorps, welches sich „die Rächer" nennt. Dieselben werden ein schwarzes Kreuz auf der Brust tragen und Pardon weder geben noch nehmen. Jedes Mitglied des Freikorps wird ausgezeichnet bewaffnet und mit einem Fläschchen Strychnin (!) versehen, um sich den Tod geben zu können, falls es in die Hände der Muhamedaner fallen sollte. Die russischen Freiwilligen strömen noch immer zu, zum großen Verdrusse der englischen Regierung. Das Leibblatt des Herrn Disraeli-Beaconsfield, der „Standard" erhält aus Belgrad folgende Depesche vom 19. d. Mts.: „Die politische Situation ist höchst ernst. Rußland, in dessen Interesse es liegt, daß dieser elende kleine Krieg sich hinschleppe, bis es vorbereitet ist, das Gewicht seines Schwertes in die Wagschale zu werfen, unterstützt die Kriegspartei hier ostentiös, überschwemmt Serbien mit sogenannten „russischen Freiwilligen" und verwandelt den Herrscher dieses Landes allmälig in einem Roi fenéant des echten Merovinger-Typus. Allen verständigen Serben bereiten die Vorgänge große Sorgen Die Großmächte dringen in die Pforte den Waffenstillstand auf einen Monat auszudehnen. Das heißt einfach: Rußland, dessen Einfluß jetzt vorwiegend ist, in die Hände zu spielen. Das Fürst Milan zum Könige von Serbien proklamirende Pronunciamento des Generals Tschernajeff wird von den serbischen Behörden desavouirt; aber eine Deputation ist nun auf ihrem Wege hierher, um dem Fürsten die Krone anzubieten. Die Minister hier fahren fort gegen Verletzungen der Waffenruhe auf türkischer Seite zu protestiren." Wir können die Geflissenheit, mit welcher man den Soldatenstreich Tschernajeff's breittritt, nur eine armselig nennen. Ueber die Unterstützung durch russische Freiwillige hat England — wir meinen die englische Regierungspolitik — wohl sehr wenig Recht zu klagen. Ein hoher türkischer Beamter, der Großadmiral Hobart Pascha, früher ein Offizier der englischen Kriegsmarine, ist doch mehr oder minder „englischer Freiwilliger", vielleicht auch noch mehr. Man weiß, daß Hobart Pascha fast alltäglich Boten nach Malta schickt und von dort Weisungen, Munition und Geld erhält. Der türkische Großadmiral ist — um es kurz zu sagen — zugleich englischer Groß-Korporal. Was die Reinlichkeit der Beziehungen anbetrifft, so scheint uns denn doch das Verhältniß Rußlands zu Serbien den Vorzug entschieden zu verdienen. — Die Friedensbedingungen der Pforte sind seit unserer letzten Wochenbetrachtung dem vollen Inhalte nach bekannt geworden. Dieselben sind so vielfach und eingehend diskutirt worden, daß wir wohl uns darauf beschränken dürfen, die Thatsache einfach zu berühren. Auf der Grundlage, wie sie von der Pforte vorgeschlagen worden ist, dürfte eine Einigung wohl nicht zu erzielen sein.

Ueber das Banket in Ailsbury, auf welchem Lord Beaconsfield die Gelegenheit zu einer Rede nahm, liegt zur Zeit nur ein telegraphischer Bericht vor. Der Premier äußerte sich in Bezug auf die Türkei: Es müsse die englische Regierung im Verein mit den übrigen Mächten dahin streben, eine Grundlage für befriedigende Beziehungen zwischen der Pforte und ihren christlichen Unterthanen herzustellen. Die Großmächte wünschten eine allgemeine Lösung und er (der Redner) sei der Ansicht, daß die Vorschläge Derby's für eine definitive Lösung der Frage geeignet seien.

Der christkatholische Bischof der Schweiz, Herzog, hat seine Wirksamkeit mit dem Erlaß eines Hirtenbriefes begonnen. In demselben weist er die Rechtmäßigkeit seiner Stellung eines katholischen Bischofs an der Hand der Geschichte der alten katholischen Kirche nach, deren Bischöfe auch durch freie Wahl der Priester und der Gemeinde gewählt wurden, ohne daß dem römischen Bischof irgend ein Bestätigungsrecht eingeräumt war. Im Weiteren zeigt er, wie die römisch-katholische Kirche, durch die Herrsch- und Habsucht

Eine fixe Idee.

Novelle
von
P. Julius.

(Schluß.)

Ich eilte unverzüglich zum Arzt und fand einen guthmüthigen, alten Herrn. — Der Zustand der jungen Dame, sagte er, ist sehr bedenklich. Ein gefährliches Fieber hat sie ergriffen und morgen oder übermorgen wird sich die Krisis wohl einstellen. In diesem Augenblicke vermag ich nicht, Ihnen mehr zu sagen. Wenn sie darauf besteht, Sie zu sehen, so ist es am Ende das Beste ihr nicht zu widersprechen. Versuchen Sie, sie zu beruhigen, machen Sie den Besuch kurz und sorgen Sie dafür, daß sie möglichst wenig spricht. Am Nachmittag besuche ich sie selbst wieder. — —

Als ich in's Zimmer trat, lag Marie im weißen Nachtkleide auf dem Sopha. Sie reichte mir die Hände und deutete mir an, daß sie wünsche, daß ich in ihrer Nähe Platz nehme. — Die Mutter ließ uns allein.

Hast Du „es" gesehen? Das waren ihre ersten Worte.

Nein, nein! beruhige Dich. Ich wiederhole es Dir, seit ich Dich kenne, hat sich das Phantom nicht mehr gezeigt.

Stand es in Interlaken nicht hinter Dir? Was erschreckte Dich denn so sehr? — Weshalb erbleichtest Du und weshalb zitterte Deine Stimme?

Laß das, ich bitte Dich. Wir werden darüber sprechen, wenn Du wieder wohl bist.

Sie dachte eine Zeitlang nach, dann sagte sie ganz abrupt:

Uebermorgen ist Dein Geburtstag?

Ja!

Hast Du Angst?

Ich schüttelte verneinend den Kopf, allein ich wußte, daß meine Mienen mich Lügen straften.

Sie sah mich lange aufmerksam an und verfiel dann in tiefes Nachsinnen; endlich hub sie wieder an:

Versprich mir, morgen den ganzen Tag in meiner Nähe zu bleiben, mich nicht zu verlassen, bis die verhängnißvolle Stunde vorüber ist. Da ich krank bin, darfst Du wohl mit den Eltern wachen.

Ohne Zögern gab ich das verlangte Versprechen. Sie seufzte tief. Danke! sagte sie und lächelte traurig. Jetzt fühle ich mich wohler. Rufe die Mutter, ich möchte schlafen.

Von Stunde zu Stunde wurde der Zustand Mariens beunruhigender. Der alte Arzt von Chamounix wußte sich nicht mehr zu helfen. Am Morgen des 27. sandte ich eine Depesche nach Genf, um den besten Arzt der Stadt herbeizuholen. Er kam spät Abends an und begab sich sofort zur Kranken. Der fremde Arzt beobachtete sie aufmerksam und befragte die Kranke, die Eltern, mich und den Doktor des Städtchens. Er selbst schien nicht wenig verwirrt über den Zustand zu sein und nicht im Stande eine Diagnose zu machen. — Er verschrieb indeß ein Rezept und sagte, er würde bald wiederkommen. — Ich veranlaßte ihn, im Hotel zu bleiben, damit ich ihn Jederzeit rufen könne, sollte es nöthig werden.

Die Nacht verbrachte ich sehr unruhig. Zum ersten Male seit Jahren hatte mir das Nahen des 28. August keine Furcht bereitet. Ich dachte nur an meine Braut und machte mir selber Vorwürfe darüber, daß ich an ihrer Erkrankung Schuld sei.

Um neun Uhr Morgens kehrte Marien das Bewußtsein zurück. Sie verlangte nach mir und ich eilte zu ihr. Die Krankheit, obschon erst von kurzer Dauer, hatte ihre Spuren schon auf dem Antlitz der Theuren zurückgelassen. Die Wangen waren, wenn auch nur leicht, eingefallen. Die Lippen, trocken und fieberisch, zitterten wie in nervöser Erregung. — Ich nahm ihre Hand. — Maria blickte mich fragend an. Ich wußte, was sie wollte und machte ihr das Zeichen, welches sie wohl erhoffte und wünschte. Das schien sie indeß nicht zu beruhigen.

Ich habe lange geschlafen, sagte sie. — Ist heute nicht Dein Geburtstag?

Ich beschwor sie, in diesem Augenblicke nicht an mich zu denken, ihr Zustand sei unser aller Besorgniß.

Wäre der schreckliche Tag nur vorüber! sagte sie. Ich kann nicht anders, ich habe Angst, der Tag bringt uns Beiden Unglück, das befürchte ich.

Sie hatte nur zu wahr gesprochen! Die Kraft verließ sie rasch. Sie wurde mehrere Male ohnmächtig, während der lichten Augenblicke, welche diesen Ohnmachten folgten, ließ sie mich rufen und jedesmal schien ihr Blick zu fragen: Hast Du „es" gesehen? — fühlst Du „es" in Deiner Nähe? — —

Gegen Abend wurde das Fieber heftiger und während wilde Phantasieen sie beschäftigten, fragte sie häufig, wie viel die Uhr sei. Gegen eilf Uhr schlummerte sie ein. Als Mitternacht herannahte, erwachte sie und verlangte, daß man die Uhr in die Nähe des Bettes stelle, daß sie dieselbe sehen könnte, ohne sich vom Kissen zu erheben. Wenige Minuten vor zwölf ergriff sie meine Hand und preßte diese krampfhaft. Ihr leuchtendes Auge richtete sich auf den Zeiger. Wild fühlte ich das Blut durch ihre Adern strömen. Ich hörte deutlich die raschen Schläge ihres Herzens. — — Plötzlich umschloß sie mit der Kraft einer Rasenden meine beiden Hände und erhob sich im Bette mit einem Schrei, der uns Allen das Herz erbeben machte.

Das Antlitz war schrecklich verzerrt, auf ihm zeigten sich die Vorboten des nahenden Todeskampfes. Sie warf mir einen festen Blick zu und sprach mit lauter Stimme jene entsetzlichen Worte:

Komm! . . . . . . Ich will es! . . . . . . Komm! . . . . Nach dieser Anstrengung sank sie erschöpft auf's Lager zurück. Nach wenigen Sekunden, warf sie einen letzten Blick der Liebe auf Vater und Mutter, drückte mir sanft die Hand und sagte mit wehmüthigem Ausdrucke:

Was willst Du allein auf dieser traurigen Erde? . . . . . Komme bald . . . . . Ich bitte Dich . . . . Komme! —

März 1866.

Der schmerzlichste Theil meiner Geschichte ist zu Ende. Es bleibt mir nicht mehr viel hinzuzufügen. Sie kennen jetzt mein Unglück und wissen, weshalb es mir nicht vergönnt war, gleich andern Menschen zu leben.

Noch ein Bekenntniß bleibt übrig, welches mir, nachdem Sie schon so viel wissen, nur wenig Mühe kostet. Nachdem ich nach Thorley House zurück gekehrt war, begann ich zu trinken. Anfangs betäubte mich dies und verschaffte mir einige kurze Stunden Ruhe und Schlaf; bald aber ward es zur Gewohnheit und mein Zustand verschlimmerte sich. Das Phantom erschien häufiger und deutlicher. Im Getöse der Wogen, im Toben des Sturmes hörte ich die gebietende Stimme. Bald erschien das Gespenst nicht mehr allein. Hinter ihm, in Weiß gekleidet, von Licht umflossen, erhob sich der Schatten meiner Braut und ihre Lippen schienen zu sagen: Was willst Du allein auf dieser traurigen Erde? . . . . . Komm bald! . . . . Ich fühlte, daß ich dem Wahnsinn nahe war. Mein Zustand wurde von Tag zu Tag unerträglicher, der Schlaf floh mich und ein unsäglicher Schrecken bemächtigte sich meiner. Ich hatte aufgehört in der wirklichen Welt zu leben. Das Thatsächliche hatte in meinen Augen allen Werth verloren. Ich lebte nur noch mit den Erscheinungen einer andern Welt, die mich auf's Grausamste quälten.

Anfangs zeigte sich der Schatten meiner Braut nur undeutlich; ich sah sie in weiter, weiter Ferne: einer hellen Wolke gleich. Von Tag zu Tag näherte sie sich mehr und bald erkannte ich die Züge des theuren Antlitzes. Die

der Päpste getrieben, nach und nach ihre Grundlage verlassen und aus einer freien kirchlichen Gemeinschaft in eine Despotie ausgeartet sei, welche durch die Proklamation der Unfehlbarkeit und den Erlaß des Syllabus ihre Spitze erhalten habe.

Deutschland.

Berlin, den 23. September. Ueber das gestern zu Ehren des Kaisers Wilhelm veranstaltete Galadiner und die Festvorstellung im Hoftheater wird dem „W. T. B.“ vom 22. Septbr. aus Stuttgart gemeldet: „Bei dem heutigen Militär-Galadiner im Residenzschlosse brachte der König von Würtemberg folgenden Toast aus: „Den Gesinnungen Würtembergs sowie den meinigen den wärmsten Ausdruck gebend, trinke ich auf das Wohl Sr. Majestät des deutschen Kaisers, Königs von Preußen, des ruhmreichen Feldherrn der deutschen Heere. Se. Majestät der Kaiser lebe hoch!“ Der Kaiser antwortete: „Gestatten Mir Ew. Majestät, Ihnen Meinen Dank für die soeben ausgesprochenen Gesinnungen zu sagen. Der heutige Tag hat Mir den Beweis geliefert, daß Ew. Majestät Befehl, Ihre Truppen nach den neuen Prinzipien auszubilden, vollkommen erfüllt worden ist, denn Ich habe die Truppen heute in einer vortrefflichen Verfassung gefunden. Da ich weiß, was sie im Kriege geleistet haben — wurde Mir doch die Freude, sie auf zwar blutgetränktem, aber siegreichem Schlachtfelde zu sehen — so weiß Ich auch, was Ew. Majestät in aller Zukunft von ihnen zu erwarten haben. Ich trinke auf das Wohl Ew. Majestät, Ihres ganzen Königlichen Hauses, Ihrer Truppen und des ganzen Würtemberger Landes!“ — Die Festvorstellung im Hoftheater begann um 7 Uhr nnd verlief glänzend. Der Kaiser und das würtembergische Königspaar wurden beim Eintritt stürmisch begrüßt. Nach 9 Uhr fand dann ein großer Zapfenstreich durch 15 Millitärkapellen statt.

— Der Kaiser hat sich heute, am 23. früh 8 Uhr zum Korpsmanöver bei Ludwigsburg begeben. — Das Wetter ist prachtvoll. — Im Laufe des gestrigen Tages hat Se. Majestät noch sämmtliche Minister und mehrere Deputationen empfangen.

— Es liegt heute die zuverläßigste Mittheilung darüber vor, daß eine Einigung der Mächte auf Grund der englischen Friedensvorschläge erfolgt sei. Hiemit ist aber die Wißbegierde der politischen Welt nur sehr wenig befriedigt. Es fragt sich, wie weit sich die Vorschläge des englischen Kabinets erstrecken: nach der Natur der Sache nnd in Konsequenz der von der englischen Regierung seither befolgten Politik nur auf Serbien und Montenegro. Von Seiten England's wird die Frage, wie das Verhältniß der Bulgaren und Bosnier zur Pforte zu regeln sei, als ein diplomatisches Objekt betrachtet, welches mit dem serbisch-türkischen Kriege in keinem Zusammenhange steht, und daher getrennt von diesem behandelt werden muß. Wir glauben auf diesen Zug der englischen Politik hinweisen zu sollen, um eine mißverständliche Auffassung der gegenwärtigen Friedensverhandlungen zu verhüten. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß wir uns eines Tages wieder auf dem Standpunkte befinden werden, welcher das „Berliner Memorandum“ veranlaßt hat. Das von uns vorgestern erörterte Konstantinopeler Privattelegramm hat ein an und für sich richtig skizzirtes Friedensporgramm irrig als das englische bezeichnet; dasselbe ist vielmehr identisch mit dem inzwischen anderweitig bekannt gewordenen italienischen Vorschlage.

— Graf Eulenburg soll bekanntlich bereits vor einigen Monaten ein „vertrauliches“ Schreiben an die Landräthe gerichtet haben, worin er ihnen jede Beeinflußang der Wahlen auf's Entschiedenste untersagt. Das Rundschreiben muß indeß, wenn es überhaupt erlassen worden, so vertraulich gewesen sein, daß die Herren vielfach glauben, ihm keine Beachtung schenken zu müssen. Wenigstens sind sie in den Ostprovinzen bereits wacker an der Arbeit für die Partei Knobloch, die sich ihnen freilich dadurch dankbar erweist, daß sie so viel wie möglich Landrathskandidaturen aufgestellt. Wir bitten unsere Freunde, derartigen Manövern ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken und uns gegebenen Falles sofortige detaillirte Mittheilungen zn machen. (W. C.)

— Der Reichskanzler hat dem Bundesrath den Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen vorgelegt, durch welches die Festsetzung der Fischereischonstrecken im Sinne des Fischereigesetzes vom 31. Mai 1865 fortan durch den Oberpräsidenten zu erfolgen hat.

— Vom 8. bis 15. September 1876 hat die Reichsbank Gold nicht angekauft.

Breslau 22. September. Der gestern Abend 11 Uhr von Glogau abgelassene Personenzug Hansdorf-Berlin, welcher in dem Bahnhofe Klopschen mit einem von Glogau nach Hirschberg gehenden Militärextrazuge sich kreuzen sollte, ist, wie die „Breslauer Zeitung“ meldet, dem letzteren in die Flanke gefahren. In Folge des Zusammenstoßes mit dem Militärextrazug, welcher das 59., das zweite Batallion des 58. Infanterie-Regiments sowie die zweite Kompagnie des 5. Pionier-Bataillons beförderte, wurde ein Soldat getödtet, ein anderer sowie ein Schaffner erlitten schwere Verletzungen. Ferner sind zwei Pferde getödtet und drei Wagen zertrümmert worden. Eine Störung des Betriebes ist nicht eingetreten.

Breslau, 23. September. Das von der vereinigten nationalliberalen und Fortschrittspartei an die Urwähler der Provinz erlassene Wahlmanifest fordert zu gemeinschaftlichem Kampfe gegen die Sozialdemokraten, Ultramontanen und die neu auftretende Partei der „Kleinen Herren“ auf und sagt: Die vereinigte liberale Partei stehe treu zu Kaiser und Reich und sei durchdrungen von der Nothwendigkeit einer starken Centralgewalt, strebe aber nach einer Umgestaltung der Reichsämter in verantwortliche Ministerien und der Ausbildung des konstitutionellen Systems, insbesondere der Einräumung eines wirklichen Rechtes der Steuerbewilligung an die Volksvertretung. Die vereinigte liberale Partei halte an der Nothwendigkeit vollständiger Glaubensfreiheit fest und verwerfe entschieden jeden Vertrag zwischen Staat und Kirche und fordere von der Kirche in allen äußeren Verhältnissen des Lebens Gehorsam gegen den Staat. Die wirthschaftliche Gesetzgebung der letzten Jahre habe den Bedürfnissen der Nation entsprochen; für die als unabweisbar erkannte Revision einiger dieser Gesetze werde die Partei kräftig eintreten, desgleichen für die Fortentwickelung der mit der Kreisordnung begonnenen Selbstverwaltung. Das Manifest schließt mit der Aufforderung zu reger Betheiligung an den Wahlen.

Köln, 23 September. Die Preisjury für die Errichtung eines Denkmals für den Fürsten Bismarck hat unter 28 eingegangenen Modellen den ersten Preis Fritz Schaper in Berlin, den zweiten E. Hundrieser, ebenfalls in Berlin, zuerkannt.

Ausland

Oesterreich. Wien, 22. September. Es wird hier allgemein ausgesprochen, die Einigkeit zwischen der russischen und hiesigen Regierung bezüglich der der Türkei gegenüber einzuschlagenden Wege um den Frieden dauernd in ihren bisherigen Vasallenstaaten herzustellen, sei vollständig wiedererreicht und gehe bereits soweit, daß Andrassy sich offiziell bereit erklärt haben soll, selbst einer mit Rußland gemeinsamen Intervention — wenn sie nothwendig — zuzustimmen. Auch die „Polit. Korresp.“ theilt auf Grund authentischer Informationen mit, daß in der Angelegenheit der Mediation eine Einigung der Großmächte auf der Grundlage der von dem britischen Kabinet ausgegangenen Vorschläge soeben erzielt worden sei. In Folge dessen werde die auf die Wiederherstellung des Friedens abzielende diplomatische Aktion der Großmächte in den nächsten Tagen in Konstantinopel eröffnet werden, andererseits sollen aber auch die Bemühungen der Großmächte, welche auf die Herbeiführung eines Waffenstillstandes gerichtet sind, in erhöhtem Maße fortgesetzt werden. Der österreichische Botschafter in Konstantinopel, Graf Zichy sei angewiesen worden, in dringlicher Weise bei der Pforte in der letzterwähnten Richtung zu wirken.

— Der „Nat. Ztg.“ wurde telegraphirt: Die Zustimmung Oesterreichs zu den britischen Vorschlägen als Basis bevorstehender Mediation in Konstantinopel ist vom Grafen Andrassy nach eingeholter Genehmigung des Kaisers heute Nachmittag erfolgt. Die „Pol. Korr.“ theilt ein Schreiben aus Cettinje mit, welches die Ansprüche Montenegro's bei dem bevorstehenden Friedensschluß aufzählt: Grenzregulirung durch Abtretung einer als Weideplatz nothwendigen Ebene bei Malibrdo; Besitz eines Hafens; endgiltige Regelung der internationalen Stellung Montenegro's durch formelle Anerkennnng seiner Unabhängigkeit von Seiten der Mächte. Mit dem Zugeständniß des ersten und letzten dieser Punkte würde sich Montenegro auch zufrieden geben.

— Wien, 23. September. Die „Abendpost“ läßt sich von autoritativer Seite bestätigen: Die Mächte seien auf Grund der englischen Forderungen in Betreff der an die Türkei zu stellenden Friedensbedingnngen geeinigt, die Pforte habe ihre Bereitwilligkeit über die Wünsche der europäischen Mächte zu verhandeln ausgesprochen und sei an dem baldigen Zustandekommen des Friedens schwerlich mehr zu zweifeln. — Unter dem Vorsitze des Kaisers fand heute eine Ministerkonferenz statt, an der sich fast alle österreichischen und ungarischen Minister betheiligten. — Aus Belgrad wird heute der „Pol. Corr.“ von neuen Angriffen der Türken auf die serbischen Vorposten berichtet. Solche hätten am 19. und 23. bei Javor und an der Drina stattgefunden.

Frankreich. Paris, 22. September. Zunächst habe zu erwähnen, daß die Melodie vom deutsch-russischen Allianzvertrag allmälig in leisen Nachklängen verhallt. Die Staatsanwaltschaft hat bis jetzt — das erfahre ich positiv — gegen Herrn v. Girardin noch keine Schritte eingeleitet, aber es ist wohl möglich, daß man in anderer Weise versuchen wird, Herrn v. Girardin beizukommen. — Der Deputirte Talandier hielt unlängst in einer öffentlichen nicht politischen Versammlung — es handelte sich um Gründung einer Volksbibliothek — eine Rede, in welcher er dem Klerikalismus die Schuld an der Bornirtheit der Mehrheit zur Last legte und namentlich seine Wirkung auf die Frauen bedauerte. Die Frau wäre die unwillkürliche Ursache der Sklaverei, unter der die Nation leide. — Der Grundgedanke dieser Aeußerung ist nun wohl ganz richtig, aber daß Herr T. in einer nicht politischen Versammlung solche Dinge besprach, hat ihm leider eine unangenehme Anklage eingebracht, für deren Erhebung erklärlicherweise sich die Frau Präsidentin Mac Mahon besonders interessirt haben soll.

— Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, begiebt sich nächsten Montag wieder in Urlaub und kehrt, dem Vernehmen nach, erst im Oktober auf seinen Posten zurück. — Fürst Orloff hat seinen unterbrochenen Urlaub auch wieder angetreten. Das Journal „Temps“ erklärt die Nachricht, daß der russische Botschafter Fürst Orloff, dem Herzog Decazes einen Kongreß vorgeschlagen habe, für unbegründet. — Nach einem Telegramm der „Libertè“ aus Guayaquil (ehemalige Hauptstadt der Republik Ecuador) ist in der Republik Ecuador eine Revolution ausgebrochen. Der bisherige Präsident Borrero wurde seines Amtes entsetzt und Vintimilla zum Präsidenten ernannt.

— Die Pariser Blätter berichten über Entwendung von „12 Millionen,“ die in Calais zum Nachtheil mehrere Pariser Bankhäuser gemacht wurde. Von 13 aus London eingetroffenen Packeten mit amerikanischen, russischen, und egyptischen Werthstücken wurden 7 gestohlen und durch Packete ersetzt, die mit Lumpen gefüllt waren.

— Am 22. wurde in Paris allgemein die Nachricht verbreitet, Murad V sei gestorben.

Das Jahrbuch der französischen Armee für 1876 ist vor einigen Tagen erschienen u. gibt unter Anderem folgende Daten: der Generalstab zählt vier Marschälle, Mac Mahon, Canrobert, Baraguay d'Hilliers und Leboeuf. Die erste Sektion des Generalstabs bilden 100 Divisions- und 200 Brigadegenerale, die zweite 78 Divisions- und 182 Brigadegenerale; diese umfaßt die Generale, welche die Altersgrenze erreicht haben. Dann folgen 410 Obersten und eben so viele Oberstlieutenants, 2100 Bataillons- und Eskadronschefs, 7202 Kapitäne, 5208 Lieutenants und 5622 Unter-Lieutenants. Die Infanterie der aktiven Armee zählt 144 Linienregimenter zu 4 Bataillonen von 4 Kompagnien und 2 Depot-Kompagnien; 20 Bataillone Jäger zu 4 Kompagnien, 4 Regimenter Zuaven, 3 Regimenter afrikanische Tirailleurs und 1 Fremdenlegion; 3 Bataillone leichte afrikanische Infanterie und 5 Strafkompagnien. Die Artillerie zählt 28 Regimenter uud 1 Regiment Artillerie-Pontonniere; 10 Arbeiter-Kompagnien, 3 Kompagnien Feuerwerker und 57 Kompagnien Artillerie-Train. Jedes Artillerie Regiment hat 13 Batterien. Die Kavallerie zählt 77 Regimenter, nämlich 12 Cuirassier-, 26 Dragoner-, 20 reitende Jäger-, 12 Husaren-, 4 Chausseurs d'Afrique- und 3 Spahis-Regimenter, dann noch 8 Remonte-Kompagnien. Das Geniekorps zählt 4 Regimenter zu 5 Bataillonen von 4 Kompagnien. Das Fuhrwesen besteht aus 20 Schwadronen zu 3 Kompagnien.

Italien. Rom 22. Sepbr. Die dermalige Session des Parlaments ist auf Grund königlichen Dekretes verlängert worden. Es ist damit dem hartnäckigen Gerüchte betreffs der

---

Augen des Gespenstes waren zornig auf mich gerichtet, der Mund schien mich anzuklagen, daß ich an ihrem Tode Schuld trüge. Weshalb hast Du mich an Dein elendes Dasein gekettet? Weshalb hast Du mir ein Geheimniß mitgetheilt, welches mich tödten mußte? Ich war jung, das Leben bot mir Freunde und Glück, Du hast mir Alles geraubt. . . . . Ich bin allein . . . . Ich verlange nach Dir . . . . Komm! . . . . Komm bald!

Juli 1766.

Seit einigen Tagen haben sich die beiden Schatten vereinigt; sie erscheinen mit verschlungenen Armen. Sie winken mir ihnen zu folgen. . . . . Der Mond durchdringt die Wolken, ... Sie rufen mir! . . . . Ein eisiger Schauer durchzuckte meine Glieder! . . . . Nein, ich kann's nicht mehr ertragen!

27. August 1866.

Habt Geduld! Morgen bin ich Euer! Morgen sind wir vereinigt! — Schaut mich nicht so finster an! . . . . Habt Mitleid mit mir! . . . Ich folge euch freudig . . . . Sie entfernten sich im Nebel; es scheint, als ob sie lachen und mir dünkt, ich höre Rufe der Freude . . . . Ich bin gezwungen, zu gehen . . . . Ich weiß es! Ich komme! . . . .

— — — —

VII.

Renouard hatte an Maltby eine Depesche gesandt, in welcher er demselben die Stunde seiner Ankunft in Yarmouth mittheilte. Am Landungsplatze empfing ihn der Kutscher von Thorley House. Der Mann schien ganz außer sich zu sein. Renouard stieg mit ihm in ein Kabriolet und kaum hatte man die Stadt verlassen, so fing der Diener an zu erzählen, ohne desfallsige Fragen abzuwarten:

Unser Herr ist todt. Er hat sich selbst getödtet. Das unterliegt keinem Zweifel. Tiger, sein Hund, hat augenscheinlich versucht, ihn zu retten und ist bei diesem Versuche mit seinem Herrn zu Grunde gegangen. Die Leiche unseres Herrn ist im Schlosse ausgestellt. Sie werden sie gleich sehen. Die Jury ist heute Morgen zusammengetreten und hat den Wahrspruch abgegeben „Selbstmord in einem Anfalle von Wahnsinn“. — — Ich hatte schon seit einigen Wochen Außerordentliches bemerkt. Der Herr kam und ging, ohne zu wissen, was er that. „Tiger“ verließ ihn nicht mehr. — Er trank viel. Trotzdem habe ich ihn nie betrunken gesehen. — Gestern Abend gegen elf Uhr ließ Maltby mich rufen und hieß mich den Arzt von Yarmouth holen. Der Herr sei gefährlich erkrankt. — Während ich zum Stalle eilte, sah ich ihn am Fenster, er sprach laut; ich verstand nicht, was er sagte und fragte ihn: Haben Sie etwas nöthig, Herr? — Er antwortete: Ich komme . . . . ich komme! . . . .
Ich sattelte ein Pferd und eilte hals über Kopf nach Yarmouth. Als ich zurückkehrte, kam mir die alte Susanne entgegen und theilte mir mit, daß Herr Benson soeben das Schloß verlassen habe. Maltby sei ihm nachgeeilt und habe die Richtung nach dem Plateau eingeschlagen. Ich gab meinem Pferde die Sporren und eilte ebenfalls dorthin. . . . . Die Nacht war hell und bald sah ich Maltby und Spencer, welche in vollem Laufe auf das Schloß zueilten: Der Herr hat sich von dem Plateau in's Meer gestürzt! schrie Maltby. Eilt, die Fischer von Frishwater zu wecken und kommt so rasch wie möglich mit einem Boote zurück. Ich werde Euch die Stelle vom Plateau aus zeigen.

Die Fischer waren bald geweckt und scheuten keine Mühe, denn sie kannten Herrn Benson und waren ihm trotz seiner Seltsamkeiten zugethan. Die Nacht war ruhig, Maltby und Spencer standen auf der Höhe und deuteten mit fortwährenden Rufen die Stelle an, wo sie den Herrn versinken sahen.

Wir hatten Laternen bei uns. Die Fluth stieg, allein am Fuße des Plateau war ein Fleck, welchen die Wogen noch nicht erreicht hatten, dort stiegen die Felsen himmelan und dort gerade unter der Signalstation — Sie kennen den Platz — fanden wir die Leiche unseres Herrn, zu seinen Füßen den Kadaver seines treuen Kameraden, Tiger! — — —

Der alte Maltby, welcher Renouard empfing, führte ihn in das Zimmer des Verstorbenen. Die Leiche lag auf dem Bette. Nachdem Renouard sie eine kurze Weile betrachtet hatte, folgte er Maltby in das Arbeits-Kabinet. Dort sank der treue Diener auf einen Sessel nieder und deutete auf das Portrait. Der Vorhang, welcher Jahre lang das Bild bedeckt hatte, war zerrissen. Die Aehnlichkeit zwischen dem Gemälde und dem Original war vollständig. In einer Ecke dicht über dem Rahmen las Renouard mit Schaudern die Worte: „28. August, Victor Renouard.

Wie ist das zugegangen? fragte er mit gedämpfter Stimme.

Maltby erzählte die Umstände im Wesentlichen wie der Kutscher. Er sagte während des ganzen Tages — 28. August — habe er den Herrn überwacht, denn er habe wohl bemerkt, daß etwas Ungewöhnliches in ihm vorgehe. Gegegen elf Uhr, sagte er, sandte ich nach dem Arzt und seither verließ ich das Zimmer nicht mehr, um ihn keinen Augenblick aus den Augen zu verlieren. Er beachtete mich nicht. Er stand am offenen Fenster und sprach mit jemand Unsichtbarem. Worte ohne Zusammenhang waren es, von denen ich nichts verstand. Als die Uhr zwölf schlug, wandte er sich, und sah mich hinter sich stehen. Er war erschrecklich anzuschauen; bleich, wie ein aus dem Grabe Erstandener, zitterte er an allen Gliedern. Mit raschen Schritten näherte er sich seinem Kabinet; ich hörte, wie er den Vorhang vor dem Bilde zerriß. Ich folgte ihm. Einen Leuchter in jeder Hand, schaute er bald in den Spiegel, bald das Portrait an.

Plötzlich stellte er die Leuchter auf den Tisch und kam mir entgegen, als ob er mit mir sprechen wollte; dann mit einem Sprung war er am Fenster und rief: Ich komme! Ich komme! Ehe ich nur Zeit hatte mich umzuschauen, war er aus dem Zimmer, ich hörte ihn die Treppe hinabspringen und folgte ihm so rasch, wie es meine alten Beine erlaubten. Spencer, der in der Küche wartete, sah mich aus dem Schlosse eilen; er folgte mir. Wir sahen ihn im tollem Laufe dem Plateau zueilen. Tiger folgte ihm mit lautem Geheul. Wir riefen ihm nach, er schaute sich nicht um; lief weiter und weiter, ohne auf uns zu achten. Noch stand er am Abgrunde. — Wir riefen ihm zu . . . . Er war von dem Plateau verschwunden. . . . . Als man ihn wiederfand, war er todt . . . .

Das Begräbniß fand am darauffolgenden Tage statt. Der Arzt von Yarmouth folgte mit Renouard der Leiche. Er hatte Benson von Jugend auf gekannt und ihn auch während seiner Krankheit behandelt. Er versuchte dem Maler die Ursache des schrecklichen Endes seines Freundes zu erklären; Benson erkrankte an einer Gehirnentzündung von welcher er niemals vollkommen genas, und welche eine Unruhe in ihm zurückließ, die nicht wich. Er litt an Hallucinationen, an einer fixen Idee. Gott weiß was! In letzterer Zeit trank er stark und hatte mehrere Anfälle des Delirium-Tremens und in einem letzten Aufalle, bei welchem er vielleicht schreckliche Fantasieen gehabt hat, gab er sich den Tod.

Maltby überlebte seinen Herrn nur um wenige Monate. Susanna uud Spencer wohnen noch auf Thorley-House. Renouard der jetzige Besitzer des Schlosses, verbringt daselbst meist den Sommer. Das Porträt wurde nach Paris gebracht und fand eine Stelle im Atelier des Künstlers. Die Kenner loben dasselbe sehr und bezeichnen es als eines der besten Werke der Neuzeit. — —

Vor einiger Zeit, besuchte ich die Insel Wight und lernte Herrn Renouard kennen. Wir wurden intim befreundet und eines Abends, als ich auf Thorley-House soupirte, erzählte er mir die Geschichte des unglücklichen Benson. — Ich habe sie hier wieder erzählt und nur die Namen sind verändert. — —

Auflösung des Parlaments endlich ein Ende gemacht.

Rußland. Petersburg, 22. Sept. Der „Golos" spricht sich bezüglich der Erhaltung und Sicherung des europäischen Friedens mit großer Zuversicht aus, da zwischen Deutschland, Rußland und England ein Einverständniß in der Orientfrage bestehe. Das Journal de St. Petersbourg äußert sich ebenfalls friedlich und hebt anerkennend hervor, daß Fürst Milan die Proklamirung zum König von Serbien, die das Blatt ein Pronunciamento nennt, zurückgewiesen habe.

Türkei. Die Aufregung der Bevölkerung auf Creta dauert zwar fort, doch ist sie nirgend bisher zum Ausbruch gekommen. — Am Montag, den 18. passirte Paszkany einer der stärksten Transporte russischer zur serbischen Armee gehenden Freiwilligen in Zahl von mehreren Offizieren und 350 Soldaten mit einigen Weibern der letzteren, mit auch ohne Uniform und theils bewaffnet. Man glaubt, daß bereits die Zahl der Russen in der serb. Armee der einer starken Division gleichkomme.

Konstantinopel, 22. Septbr. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige am 25. cr. ablaufende Waffenruhe ist abermals ein erweiterter Konseil einberufen, um wegen Abschluß eines Waffenstillstandes Beschluß zu fassen.

— Aus Bukarest berichtet man: Ueber die Anleihe von 42½ Millionen für den Bau der Eisenbahnlienien Plojest-Predeal und Adjut-Okna, zu deren Aufnahme die Regierung bekanntlich ermächtigt ist, schreibt „Vocea-Covurluiului": „Das gegenwärtige Kabinet entwickelt eine große Thätigkeit, um diese Anleihe zu Stande zu bringen und wie man uns versichert, wird es ihr auch gelingen, dieselbe zu realisiren. Eine Gruppe von Capitalisten in London soll unserer Regierung diesfalls bereits in offiziöser Weise Anträge gemacht haben; jedoch verlangen diese Kapitalisten, daß die Zahlung der Annuitäten für diese Anleihe durch das Tabakmonopol garantirt werde, und das ist's eben, was die Angelegenheit verzögern wird, nachdem das Gesetz, welches die Aufnahme dieser Anleihe verfügt, nicht klar bestimmt, womit dieselbe eigentlich garantirt werden solle. Es dürfte demnach, wenn die Basis der Anleihe zwischen der Regierung und den betreffenden Kapitalisten definitiv festgestellt sein wird, die Nothwendigkeit eintreten, die gesetzgebenden Kammern einzuberufen, damit diese die Verpfändung der Einkünfte des Tabakmonopols zum bezeichneten Zweck endgültig ratifiziren, was, wie wir glauben, auch geschehen wird, nachdem die Kapitalisten kaum geneigt sein dürften, diese Anleihe ohne Garantie abzuschließen.

— **Konstantinopel**, 21. September. Der österreichische Botschafter Graf Zichy, gab bei der heute erfolgten Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben zunächst der Theilnahme Ausdruck, welche Oesterreich-Ungarn für die Türkei hege und die um so lebhafter sei, als die Türkei eben eine schwere Krisis zu bestehen habe; sodann sprach derselbe den Wunsch des Kaisers von Oesterreich aus, daß die gewünschten Reformen zur Verbesserung des Looses der christlichen Bevölkerung ausgeführt würden.

— **Bukarest**, 23. September. Die Regierung hat einen aus Rußland kommenden Extrazug mit einem General, 40 Offizieren und 130 Unteroffizieren in Slatina anhalten, dann aber in Folge einer Reklamation des russischen Konsuls passiren lassen, nachdem den übrigen Konsulaten Anzeige davon gemacht worden war.

Provinzielles.

** **Strasburg**, 24. September. (O. C.) Von vielen Seiten und namentlich von Bewohnern des platten Landes werden darüber Klagen laut, daß die Kosten der Armenpflege einen kaum zu erschwingenden Betrag erreicht haben, überhaupt recht empfindlich geworden sind. Diese Klagen sind nicht neu, sie haben sich bereits vor mehr als 50 Jahren bemerkbar gemacht. Darüber belehrt uns folgende, von der Königl. Regierung in Marienwerder unterm 23. Januar 1822 erlassene Bekanntmachung: „Dem Amtsrath Weißermel ist es durch zweckmäßige Vorschläge gelungen, mehrere Einsaßen des Kgl. Domainen Amts Strasburg von dem Nutzen einer Verbindung zur gemeinschaftlichen Aufbringung solcher Verpflegungs- und Heilungskosten armer und unvermögender Kranken zu überzeugen, die ihrer Beträchtlichkeit halber den einzelnen Communen zu schwer fallen. Am 19. December 1821 sind daher in dem Amte Strasburg 5. dergleichen Verbindungen eingerichtet worden, (werden speciell aufgeführt) Diese 5 Social-Verbindungen sind von uns bestätigt und wird solches mit der Bezeigung unseres Beifalls zur öffentlichen Kenntniß gebracht." Es ist daraus zu ersehen, daß man vor 55 Jahren sich nicht mit Klagen begnügte. sondern sich Abhülfe zu verschaffen gesucht hat. Gegenwärtig bestehen die 5 Social-Verbindungen nicht mehr. Das Bedürfniß nach solchen ist aber auch jetzt noch vorhanden, sowohl im hiesigen Kreise, wie auch in allen andern Kreisen. Diese Verbindungen könnten sich an die Amtsbezirke anlehnen. Die hier veröffentlichte Erinnerung aus alter Zeit sei der Beachtung bestens empfohlen. — Unter dem Rindvieh in Gollub ist der Milzbrand ausgebrochen. Vier Männer, welche mit dem Schlachten einer milzkranken Kuh beschäftig gewesen, sollen nicht unbedeutend erkrankt sein. — Ein Arbeiter aus einem hiesigen Nachbardorfe, der mindestens die Hälfte seines Lebens in Gefängnissen zugebracht und zuletzt eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren verbüßt hat, konnte das Mausen nicht lassen, er stahl einem Arbeiter 10 Mk., einem anderen Arbeiter eine Uhr und ist dafür vorgestern vom hiesigen Kreisgericht zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Eine Besserung ist bei diesem Verbrecher wohl nicht mehr zu erwarten. — Nach 11 monatlicher Vacanz ist jetzt die katholische Pfarrstelle in Lautenburg besetzt und zwar dem bisherigen Strafanstalts-Geistlichen Wasielewski in Cronthal verliehen worden. Diese Pfarrstelle ist Königl. Patronats und steht die Besetzung derselben dem Herrn Ober-Präsidenten zu. Ob der Herr Bischof v. d. Marwitz in Pelplin zu dieser Ernennung seine Zustimmung gegeben hat, ist noch nicht bekannt geworden. Erwünscht ist jedenfalls die baldige Ertheilung, damit dem dunklen Treiben von Hetzern kein Spielraum gewährt und in Lautenburg nicht ein ähnlicher unsicherer Zustand geschaffen werde, wie in Poln. Brozie. — Das für den hiesigen Kreis gewählte Comité zur Erreichung der Wahl deutscher Wahlmänner Behufs Wahl eines deutschen Landtags-Abgeordten hat bemerkbare Spuren seiner Thätigkeit noch nicht gezeigt. Angesichts der geschlossenen Reihen der Polen muß Etwas geschehen, um die deutschen Urwähler in Stadt und Land auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen aufmerksam zu machen und sie zur Erfüllung ihrer Wahlpflicht aufzufordern. — Die Herbstferien für die Elementarschulen des hiesigen Kreises sind auf die Zeit vom 25. September bis zum 16. October festgesetzt worden.

— Wie der „K. H. Z." mitgetheilt wird, haben mehrere Besitzer größerer Güter in Littauen einen Verein zu gründen beschlossen, welcher den Zweck hat, die Jagd zu schonen und nur so viele Rehe, Hasen und Hühner zu schießen oder schießen zu lassen, als zu eigenem Verbrauch des Hauses erforderlich scheinen; das Wild soll also unter keinen Umständen als Handels-Artikel benutzt werden.

Posen 23. Sptbr. Eine Haussuchung fand gestern in der Redaktion des „Kuryer Poznanski" statt. Es handelte sich um das Manuskript des Artikels, in welchem über die Verfügung der Postdirektion in Bromberg, betreffs der Korrespondenzen des Grafen Ledochowski, berichtet worden. Die Haussuchung war erfolglos, da, wie der „Kuryer Pozn." versichert, das Manuskript schon verbrannt ist.

Locales.

— **Die Wählerversammlung am 22. September.** Der Verlauf und Ausgang der Berathungen und Beschlüsse, welche die am 22. d. M. im Artussaale zusammengekommenen Urwähler aus Stadt und Kreis Thorn faßten, war für den, der solche Versammlungen aus Erfahrung kennt, ziemlich deutlich vorauszusehen. Die Mehrzahl der bei Eröffnung der Verhandlungen Anwesenden waren größere und kleinere Landbesitzer, deren Absichten in Bezug der bevorstehenden Landtagswahl bereits fest standen und nicht blos im Kreise, sondern auch in der Stadt hinlänglich bekannt waren. Daß diese Absichten den Ansprüchen, welche Thorn für sich und die 3 anderen Städte des Wahlkreises machen mußte, feindlich gegenüberstanden, wußte wohl jeder der zu der Versammluug erschienenen Städter; um so mehr muß man sich darüber wundern und es bedauern, daß die Bestrebungen der Herren Großgrundbesitzer unter den Bürgern der Stadt direkte und noch wirksamere indirekte Förderung fanden. Die Städter, welche den Ansprüchen der Landleute aus persönlicher Opposition gegen einzelne Mitbürger indirekte Förderung gaben, haben wohl nicht bedacht, wie sehr sie durch ihr Verhalten die Interessen und Berechtigungen ihrer Stadt und der anderen Städte des Wahlkreises geschädigt haben, daß sie aber dies und die Nachtheile, die weiter für uns darans folgen können, nicht erwogen haben, ist nur ein Beweis, wie schwach es leider auch in unserer Stadt mit der politischen Einsicht und der klaren leidenschaftslosen Beurtheilung der Verhältnisse noch bestellt ist. Den ersten Fehler machte die Versammlung in den Beschlüssen über die Tagesordnung, indem sie den Vorschlag des Vorsitzenden, zuerst das Wahlcomité zu constituiren, verwarf und der Personenfrage den Vorrang gab. Daß den ländlichen Wählern die Bezeichnung des Wahlcomité's nicht sehr am Herzen lag, war natürlich; unter ihnen herrschte ja Einigkeit. Die Liste der in das Wahlcomité zu berufenden Besitzer war geordnet und aufgezeichnet, und wurde ja schließlich auch ohne Widerspruch officiell genehmigt. Anders war es für die Städter. Für einen großen Theil der erschienenen städtischen Wähler war die Opposition gegen das provisorische Wahlcomité und die Verwerfung der von diesem zu machenden, ja schon bekannt gewordenen Vorschläge der eigentliche Zweck, zu dessen Erreichung sie allein hingekommen waren; die Frage: „Wen wählen wir?" stand bei vielen, wenn nicht bei den meisten, erst in zweiter, vielleicht dritter Linie; es wäre also auch aus dieser Rücksicht für sie richtig gewesen, die Ernennung des Wahlcomité's zuerst vorzunehmen. Die Gründe, aus welchen die oppositionslustigen Herren nicht für den Vorrang der Constituirung eines Wahlcomité's eintraten, sondern sich der Herrschaft der Landherren unterwarfen, sind sehr leicht zu erkennen; es ist aber unnöthig, sie hier auszuführen.

Es läßt sich nach dem Verlauf und dem Ergebniß der Versammlung vom 22. nicht sagen, ob die anwesenden Bürger der Stadt denn wirklich den Wunsch nach einer Vertretung auch der städtischen Interessen im nächsten Landtage haben oder nicht; haben sie ihn aber, dann war es Pflicht, ihn auch deutlich kund zu geben, ihn lebendiger auszusprechen und nicht, wie es geschehen ist, die Vertheidigung der von den 4 Städten zu machenden Ansprüche der fest geschlossenen Colonne der Landleute gegenüber nur einigen wenigen Herren zu überlassen, die sich bei der geringen Unterstützung von Seiten der Stadtbürger bald vereinzelt fühlten, und wenn auch nicht den Eifer der Vertheidigung, so doch die Hoffnung auf Erfolg aufgeben mußten. Fast möchte man glauben, daß die Mehrzahl der anwesenden Städter es richtig gefunden hat und damit einverstanden ist, daß über die Städteordnung und die Gestalt, welche unser Schulwesen künftig haben muß, ohne Mitwirkung eines Vertreters der Stadt Thorn beschlossen werde, sonst würden ja wohl die Herren, welche in dem letzten Theil der Verhandlungen über das Wahlcomité so eifrig auftraten, ihre Zunge in der Frage über die Person des zu erwählenden Abgeordneten eben so tapfer gebraucht haben, wie nachher. Ein dritter Verstoß, den die Mehrheit der Versammlung sich zu Schulden kommen ließ, war ihr Verhalten in dem Moment, als der Vorsitzende an Herrn Dr. Bergenroth die Aufforderung richtete, den Vortrag über die letzte Landtagssitzung zu halten, um den er ersucht war. Daß die Herren vom Lande keine Lust bezeigten, diesem Vortrage Gehör zu schenken, war eine für ihre Zwecke vielleicht unvermeidliche Unhöflichkeit. Ihnen mußte ja daran gelegen sein, alles fern zu halten, was ihren Erfolgen Eintrag thun konnte, sollte es auch auf Kosten eines Mannes geschehen, der gar nicht die Absicht hat, ihnen entgegenzutreten. Daß aber auch die Bürger der Stadt Thorn in ihrer Mehrzahl den Vortrag des Berichts ablehnten, war eine beleidigende Rücksichtslosigkeit gegen einen Mann, der in 3 Landtagssitzungen mit schwerer Arbeit die ihm obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllt und die städtischen Interessen wahrgenommen hat, der seit 12–15 Jahren Mitglied, seit 3 Jahren Vorsteher unserer Stadtverordnetenversammlung ist. Dieses Verhalten bewies, daß der alte Spruch:

> Wer der Gemeinde dient,
> Dient einem bösen Herrn;
> Der Lohn ist ihm gar schlecht,
> Der Dank, der bleibt ihm fern —

wenn er auch an der Mauer des Hauses, auf welchem er zu lesen war, verlöscht ist, doch in der That noch wahr ist und gilt. (Schluß folgt.)

— **Gymnasium.** Das Programm, mit welchem die auf Freitag d. 29. Septbr. festgesetzte öffentliche Prüfung der Schüler des Gymnasiums und der Realschule I. O. angekündigt und zu deren Besuch eingeladen wird, enthält a) eine Abhandlung „Horaz in Prima", b) Schulnachrichten über das nun ablaufende Schuljahr 1875—1876. Beide Theile der Schrift sind von dem Dir. der vereinigten Anstalten selbst verfaßt. Die erste, wissenschaftlich-pädagogische Abhandlung scheint, so viel sich nach einem — wegen Kürze der Zeit allerdings nur oberflächlichen — Einblick erkennen läßt, wesentlich für Schulmänner vom Fach gearbeitet zu sein, würde jedoch auch wohl in anderen Kreisen Leser finden, wenn Hr. Dir. Lehnerdt den von ihm aufgenommenen und besprochenen Stellen des lateinischen Dichters eine deutsche Uebersetzung derselben beigefügt hätte. Eine eingehende Besprechung dieses Theiles der Schulschrift liegt natürlich außer den Grenzen und der Tendenz unserer Zeitung.

Den Schulnachrichten entnehmen wir folgende Angaben: Das Lehrercollegium zählt außer dem Director 6 Oberlehrer, 9 ordentliche Lehrer, 2 wissenschaftliche Hülfslehrer, 1 Lehrer der Vorschule, 2 technische und 2 Religionslehrer, im Ganzen 23 Mitglieder, welche zusammen — Turn- und Gesang-Stunden mit eingerechnet — wöchentlich in 465 Lectionen unterrichten. Die Zahl der die Anstalt besuchenden Schüler ist, wie dies fast in allen höheren Schulen der Fall ist, auch hier in fortwährendem Steigen. Bei Ausgabe des vorjährigen Programms hatten die 15 Klassen, aus welchen die Anstalt besteht, zusammen 570 Schüler, von diesen verließen die Anstalt vor Beginn des jetzt zu Ende gehenden Schuljahres 35, verblieben also 535, zu denen im Laufe des Schuljahres 131 Neuaufgenommene hinzutraten, so daß also seit Mich. 1875 bis dahin d. J. 666 Schüler unterrichtet wurden. Von diesen sind aber 83 bereits wieder abgegangen, so daß das Schuljahr mit einem Bestande von 582 Lernenden abschließt. Von diesen 582 Schülern besuchen die 5 Gymnasialklassen 166, die 4 Real-Klassen 120, die 6 gemeinsamen Unterklassen (Va, Vb, VIa VIb, Vorklasse 1 und 2) zusammen 296. Dem Religions-Bekenntnisse nach gehören 387 (etwa 66, 6%) der evangelischen, 147 (25, 3%) der jüdischen 48 (8,1) der katholischen Confession an; Einheimische sind 358, Auswärtige 224, jene bilden also etwa 56, diese 44% der Gesammtzahl. Außer diesen statistischen Angaben enthält das Programm Nachrichten zur Geschichte der Anstalt, den Lehrplan, das Verzeichniß der eingeführten Lehr-Bücher, die von den Abiturienten schriftlich bearbeiteten Themata, die Aufgaben für die freien Aufsätze in I. und II., Mittheilungen aus den Verfügungen der Königl. Behörden, Nachrichten über die Vermehrung der wissenschaftlichen Sammlungen und Lehrhülfsmittel, die Ordnung der am 29. statthabenden Prüfung und einige Bestimmungen zur Beachtung für die Eltern rc. der Schüler. Das Zeugniß der Reife ist ertheilt worden zu Ostern 2, zu Michaeli 4 Primanern der Gymnasial-Abtheilung, aus Real-Prima zu Ostern 3, zu Michaeli 2 Abiturienten; außerdem wurden am 14. September noch 2 Extranei geprüft und erhielten auch diese das Zeugniß der Reife.

— **Planet.** In Verfolg des in Nro. 222. unserer Zeitung abgedruckten Berichtes des Herrn Dr. Klein in Cöln bezüglich des angeblichen intramerkurialen Planeten ist es wohl angezeigt, daß wir jetzt auch auf eine Ankündigung des berühmten Leverriere hinweisen, wonach seinen Berechnungen zufolge ein neuer Planet zwischen Merkur und Sonne, der „Vulkan," am nächsten 2. und 3. Oktober auf der Sonnenscheibe sichtbar werden müsse.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— Eine der wichtigsten Aufgaben der nunmehr vollständig constituirten „Deutschen Seewarte" ist es, das Verhalten der Magnetnadel an Bord eiserner Schiffe zu prüfen. Die Dampfschifffahrt bedient sich mehr und mehr der eisernen Schiffe. Der Einfluß, den bei diesen der Schiffskörper auf die Deviation des Kompasses ausübt, bedarf der sorgfältigsten Untersuchungen, und zwar sind hier nicht nur im Allgemeinen noch manche Probleme zu lösen, sondern die Erfahrung hat insbesondere auch ergeben, daß das Verhalten der Einflüsse des Magnetismus bei jedem einzelnen Schiffe ein anderes und auf demselben Schiffe nach dem Orte, der magnetischen Breite, ferner selbst nach der Steigung des Schiffes veränänderlich ist und daß daher die richtige Aufstellung und wiederholte Ajustirung des Compasses für jedes eiserne Schiff die Thätigkeit von Sachverständigen erfordert, welche diesen Verhältnissen ein besonderes Studium gewidmet haben. In England ist diesem Bedürfnisse durch besondere geprüfte Ajusteurs einigermaßen Abhülfe geschafft. Ist die Zuverlässigkeit der Magnetnadel für jede größere Seereise von entscheidender Bedeutung, so wird sie, wie neuere Erfahrungen erweisen, für die immer häufiger werdenden, sehr großen eisernen Dampfer, namentlich bei Beschiffung eines verhältnißmäßig engen Fahrwassers zur Lebensfrage.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 23. September.

Consolidirte Anleihe		4½%	104,70	bz.
d.	do.	de 1876 4%	97,20	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.			96,90	B.
Staats-Schuldscheine		3½%	94,20	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe		3½%	85,30	bz.
do.	do.	4%	96,10	bz.
do.	do.	4½%	102,25	B.
Pommersche	do.	3½%	84,00	bz.
do.	do.	4%	94,90	bz.
do.	do.	4½%	102,50	G.
Posensche neue	do.	4%	95,00	bzG.
Westpr. Ritterschaft		3½%	83,80	bz.
do.	do.	4%	94,50	bz.
do.	do.	4½%	101,60	bz.
do.	do. II. Serie	5%	106,20	bz.
do.	do.	4½%	—	—
do.	Neulandsch.	4%	— II.	94,50
do.	do.	4½%	— II.	101,50
Pommersche Rentenbriefe		4%	96,75	bz.
Posensche	do.	4%	96,40	bz.
Preußische	do.	4%	96,50	bz.

Getreide-Markt.

Thorn, den 25. September. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 188—192 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 149—152 Mk
do. neuer per 1000 Kil. 156—160 Mk.
Gerste per 1000 Kil. 135—140 Mk.
Hafer per 1000 Kil. 140—142 Mk.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8½—9 Mk.

Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, den 25. September 1876.

		23./9. 76.
Fonds.	fest still.	
Russ. Banknoten	268—40	268—40
Warschau 8 Tage	267—40	267—70
Poln. Pfandbr. 5%	76—20	76—20
Poln. Liquidationsbriefe	68—20	68—20
Westpreuss. do 4%	94—40	94—50
Westpreus. do. 4½%	101—60	101—60
Posener do. neue 4%	95	95
Oestr. Banknoten	168—20	168—65
Disconto Command. Anth	119—70	119
Weizen, gelber:		
Sept.-Octbr.	197—50	197—50
April-Mai.	207—50	206—50
Roggen:		
loco	149	149
Sept.-Octbr.	149—50	149
Okt.-Novbr.	150—50	150
April-Mai	156—50	156
Rüböl.		
Septr-Oktb.	70—40	71
April-Mai	72—60	73
Spirtus:		
loco	51—50	51—50
September.	51—40	51—30
April-Mai	51—80	51—30
Reichs-Bank-Diskont	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

23. Sept.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.-Ans.
2 Uhr Nm.	336,50	12,2	NW2	zbt.
10 Uhr A.	335,95	8,8	NW1	ht.
24. Sept.				
6 Uhr M.	335,20	5,8	SW1	zbt.
2 Uhr Nm.	335,63	10,9	O1	tr.
10 Uhr A.	336,17	7,0	O1	ht.
25.				
6 Uhr M.	335,63	5,0	NO2	zbt.

Wasserstand den 24. Septbr. 5 Fuß 2 Zoll.
Wasserstand den 25. Septbr. 5 Fuß — Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Durch weitere Zunahme des Luftdrucks im Osten und Abnahme in NW.-Europa und West-Deutschland hat sich das bar. Maximum ostwärts nach Böhmen verschoben. In Südfrankreich und seit dem Abend auch in Irland ist das Barometer etwas gestiegen, so daß die Unterschiede im Luftdruck gering und die im ganzen Westen encl. Westdeutschland herrschenden Südwinde, ebenso wie die nördlichen Winde im Osten schwach sind. Die Temperatur ist in ganz Centraleuropa gefallen und in Deutschland bei meist heiterem Himmel theilweise bedeutend unter der normalen.

Hamburg, 23. September 1876.
Deutsche Seewarte.

Inserate.

Bekanntmachung.

Diejenigen ärmeren Bewohner der Bromberger- und Culmer-Vorstadt, welche gegen Zahlung von 3 Mk im bevorstehenden Winter Raff- und Lese-holz in den städischen Forsten sammeln wollen, werden hiermit aufgefordert, sich mit ihren diesfälligen Anträgen an die Armen-Deputirten **Raatz** und **Engelhardt** baldigst zu wenden.

Thorn den 19. Septbr. 1876.

Der Magistrat.

Auction!

Donnerstag, den 28. d. Mts. und die folgenden Tage werde ich den Restbestand des Waarenlagers der Fräulein **Krupp** gegen gleich baare Bezahlung verst. **W. Wilckens**, Auktionator.

Tilsiter Käse pr. Pfd., 70 Pf. Brioler, Woriner, Chemnitzer, Schweizer und Limburger Käse offerirt

Carl Spiller.

Die Auktion

im Hause Neustädt. Markt 144 wird Mittwoch, den 27. d. M. fortgesetzt.

Große Auktion.

Dienstag, den 26. und Mittwoch, den 27. d. M. von 9 Uhr ab, werde ich Culmerstr. 318, 2 Tr., sämmtliche Möbel, als: Sophas, Schränke, Komoden, Tische, Stühle, 1 Schreibtisch mit Repositorium, 1 eichenes Schreibpult rc., 2 Claviere, Haus- und Küchengeräthe verst

W. Wilckens, Auktionator.

Trunksucht.

heile ich sicher und gründlich mit oder ohne Wissen des Trinkers, so dass demselben das Trinken total zum Eckel wird.

Ueber 1000 geheilt.

F. Grone in Ahaus Westf. Preussen.

Aufträge nimmt die Expedition des Bl. an.

2 bis 3 Pensionaire finden freundl. Aufnahme Schülerstr. 410, 1 Tr. rechts.

Den Empfang sämmtlicher **Neuheiten** für die Herbst- und Wintersaison in **Paletots, Jaquets, Kleiderstoffen** etc.

J. FABIAN.

zeige hiermit ergebenst an, und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen. **Sammet- u. Seidenstoffe** verkaufe ich trotz der bedeutenden Steigerung zu alten billigen Preisen.

E. Cohn's neue Petroleum-Sicherheitstischlampe

(System Müller.)

Patentirt im Königreich Preussen, Bayern, Württemberg und Sachsen, in Baden u. s. w.

Die vielfachen und berechtigten Klagen über das Feuergefährliche der bisherigen Petroleumtischlampe werden durch diese neue und wohlthätige Erfindung eines deutschen Technikers ein für allemal beseitigt.

Die neue Sicherheitstischlampe kann den sorglosesten Händen anvertraut werden, **sie explodirt nicht und richtet auch wenn sie umgeworfen wird oder aus der Hand fällt keinerlei Unheil an.** Vielmehr wird in solchen Fällen durch einen selbstwirkenden Mechanismus der Luftzutritt zur Flamme sofort und vollständig abgesperrt, so dass die letztere im gleichen Augenblick verlöscht. — Die während einer längeren Benutzung gewonnenen vortrefflichen Resultate veranlassen mich, die neue Erfindung nunmehr in den Verkehr zu bringen und ich empfehle dieselbe als eine bewährte und gefällig ausgestattete Zimmerlampe, welche die Bezeichnung einer **Sicherheitstischlampe** in des Wortes vollster und bester Bedeutung verdient. — Prospecte und Zeichnungen erfolgen gratis.

E. Cohn,

Hausvoigteipl. 12.

Hofl. I. M. d. Kaisers u. d. Kaiserin.

Dienstag, den 26. September cr. und die folgenden Tage von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Grundstück zu „Carls-Ruh" verschiedene Möbel, Betten, Küchen-, Schank- und Garten-Utensilien meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Carl.

Vorräthig in der Musikalienhandlung von **Walter Lambeck:**

Preis nur 50 Pf.

CRI-CRI-Polka

für Pianoforte,

componirt von

Hermann Fliege.

Motto: Musik wird oft nicht schön gefunden,
Da sie stets mit Geräusch verbunden.
(Wilhelm Bock.)

Feinen Preßkopf,

auch stets frisch gekochte Sülze empfiehlt **G. Scheda.**

Auf ein Grundstück in der Hauptstraße von Thorn (Werth 25,000 Mark) werden 1,500 Mark zur 1. Stelle gesucht. Offerten **M. G. H.** durch **G L. Daube & Co.**, Danzig.

Junge Damen,

die das

Putzfach

erlernen wollen, können sich melden bei **Geschwister Bayer.**

Gefunden.

Ein Siegelring mit dunkelgrünem Stein und verschlungenen Buchstaben ist gefunden und in der Expedition dieser Zeitung abgegeben worden.

Ein gebildeter Landwirth,

welcher auch in schriftlichen Arbeiten bewandert, kann von **sofort** Stellung nehmen beim **Dominium Adl. Brinsk** per Lautenburg Wstpr. Gehalt 400 Mark. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ein Wirthschaftseleve

welcher sich auch besonders im Polizeifach ausbilden kann, wird vom 1. Oktober cr. gesucht. Näheres beim

Dominium Adl. Rinsk
per Lautenburg Wstpr.

2—3 Pensionaire finden freundliche Aufnahme bei

J. Scherka, Seglerstr. 107, 1 Tr h.

Gute Pension für Mädchen und für Knaben weist nach

Moritz Heilfron.

Einen Lehrling für die Konditorei sucht **Rudolph Buchholz**, Thorn.

1 m. Zim. u Kab. vrm. **Schröter 164**

Eine Familienwohnung, 3 Tr., ist zu vermiethen Breitestr. 444 bei

D. Sternberg.

Ein g. mbl. Zimmer zu vermiethen Brückenstr. 16, 2 Tr.

2 Zimmer, Küche u. Zubehör v. 1 Okt. zu verm. Deutsches Haus, 1 Tr.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1 Oktober beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf das

Berliner Tageblatt

nebst den Beigaben:

der belletristischen Wochenschrift **„Berliner Sonntagsblatt"** redig. v. Dr. Oscar Blumenthal,

dem illustrirten Witzblatt **„ULK"** redig. v. Siegmund Haber,

dessen Verbreitung in fortgesetzter Steigerung begriffen ist, und welches gegenwärtig

41,800 Abonnenten

besitzt, eine Zahl, die bisher noch von „keiner deutschen Zeitung" erreicht wurde. Diese Thatsache spricht am Deutlichsten für die „Gediegenheit und Reichhaltigkeit" des Inhalts und zeigt, daß das „Berliner Tageblatt" allen Anforderungen, welche an

eine große deutsche Zeitung

gestellt werden, vollkommen entspricht. Spezial-Correspondenten auf allen wichtigen Plätzen bedienen das „Berliner Tageblatt" mit den neuesten und zuverlässigsten Nachrichten.

Im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt" beginnt im Laufe des Monats Oktober

GUTZKOW'S

neuester großer Roman **„Die neuen Serapionsbrüder"**, welcher, wie alle Werke dieses gefeierten Autors in allen gebildeten Kreisen große Sensation erregen wird.

Man abonnirt pro Quartal zum Preise von nur

5 Mark 25 Pf. = $1\frac{3}{4}$ Thlr. incl. Postprovision

(für alle 3 Blätter zusammen)

jederzeit bei allen Reichspostanstalten und wird im Interesse der verehrlichen Abonnenten um recht frühzeitige Abonnements-Anmeldung gebeten, um sich den Empfang des Blattes vom 1 Oktober an zu sichern.

Die Expedition des „Berliner Tageblatt"
(Rudolf Mosse.)

!!! Vorläufige Anzeige !!!

Am 1. October a. cr. eröffne ich am hiesigen Platze

Breite Straße

im Hause des Herrn **Simon Leiser** ein

feines

Putz- u. Weisswaaren-Geschäft.

Meine persönlichen Einkäufe, sowie die mir während meiner langjährigen Thätigkeit in diesem Fache erworbenen Erfahrungen ermöglichen es mir, den hochgeehrten Damen für die kommende Saison das Neueste und Geschmackvollste zu bieten.

Indem ich mein Unternehmen dem Wohlwollen des hochgeehrten Publikums empfehle, sichere ich im Voraus reellste Bedienung zu und zeichne

Hochachtungsvoll

Gustav Gabali

Breite-Straße 448.

Neue Westpreussische Mittheilungen.

(Marienwerderer Zeitung.)

Die **„Neuen Westpreußischen Mittheilungen"** haben sich trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens (4. Jahrgang) doch schon aller Orten in der Provinz und den umliegenden Kreisen zahlreiche Freunde durch die Gediegenheit und Mannigfaltigkeit ihres Inhalts zu erwerben gewußt. Von Tag zu Tag hat die Zahl der Abonnenten derart zugenommen, daß die **Neuen Westpreußischen Mittheilungen** bereits jetzt als eines der verbreitetsten Blätter der Provinz bezeichnet werden dürfen.

Dieses freundliche Entgegenkommen des seitens Publikums ermöglicht es dem Verleger, die **Neuen Westpreußischen Mittheilungen** vom 1. Oktober cr. ab zunächst **4 mal** (statt dreimal) in demselben Umfange **zu demselben Abonnementspreise wie bisher** erscheinen zu lassen.

Die **„Neuen Westpreußischen Mittheilungen"** werden mit dem Beginne des nächsten Quartals am **Dienstag, Donnerstag, Sonnabend** und **Sonntag** Morgens ausgegeben werden. Der Postversand wird derart erfolgen, daß die **„Neuen Westpreußischen Mittheilungen"** in die Hände der meisten auswärtigen Abonnenten noch am Vormittage des Ausgabetages gelangen.

Die **„Neuen Westpreußischen Mittheilungen"** werden sich nach wie vor bei sorgfältigster Redaction die rascheste Mittheilung des Wissenswerthesten und Neuesten aus allen Gebieten angelegen sein lassen; sie werden in dieser Aufgabe auch ferner durch zahlreiche und bewährte Mitarbeiter in noch größerem Maße wie bisher unterstützt werden.

Die **„Neuen Westpreußischen Mittheilungen"** bringen Leitartikel, politische Nachrichten, Locales, Provinzielles, Coursszettel, telegraphische Depeschen rc.

Außerdem erhalten die Abonnenten zur Sonnabendnummer **gratis** ein

Unterhaltungs-Blatt,

welches in anerkannter Weise für eine angenehme, leichte Lectüre sorgt.

Der Abonnementspreis der **Neuen „Westpreußischen Mittheilungen"** beträgt **nur:** für Marienwerder 1 Mk 50 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk 80 Pf.

Inserate (12 Pf. pro 4gespaltene Zeile) finden die wirksamste Verbreitung.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Marienwerder. **Expedition:** ***Kanter*'sche Hofbuchdruckerei.**

Die Wohnung des Herrn Oberbürgermeister **Bollmann** ist sofort zu vermiethen. ***W. Pietsch.***

Ein möblirtes Zimmer vom 1. Oktober Elisabethstr. zu vermiethen. Zu erfragen Nr. 118, 1 Tr. hoch.

Baderstr. Nr. 56, part., ist eine kleine Familien-Wohnung ohne Küche vom 1. Oktober zu vermiethen.

Eine gr. Wohnung in 1. Etage, auch eine Wohnung part., zum Bureau sich eignend, ist zu v. Bäckerstr. **166.**

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 17. Septbr. bis incl. 23. September cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

Paul Herrmann S. des Postverwalters Friedrich Gustav Schirrmacher. 2. Anna T. des Schiffsgeh Joseph Markiewitz 3. Martha Hedwig T. des Bäckermstrs. Ernst Schulz 4. Regina T. des Kfms. Michael Pinkus. 5. Otto Reinhold S. des Zimmerges. Carl Bruschkowski. 6. Franz S. des Schuhmacherges. Joh. Strohm. 7. Helene T. des Handelsmann Salomon Bezbroda. 8. Siegfried Herrmann Wilhelm S. des Königl. Ober Stabs- und Garnisonarzt Dr. Herrmann Passauer. 9. Christoph Eduard S. des Fleischermstrs. Johann Koßmann. 10. Theresia Hulda T. des Bodenmstr. Friedrich Wilhelm Scholz. 11. Fritz Gustav Emil S. des Kfms. Emil Scharioth. 12. Bertha Therese T. Comtoirdieners Ludwig Schill. 13. Helene Martha Adele T. des Vice-Feldwebels Eduard Kleist. 14. Wanda T. der unverehl. Bertha Jahnke. 15. Henriette T. des Kfms. Hirsch Simon. 16. Dore Sara T. des Barbiers und Heilgehülfen David Grünbaum.

b. als gestorben:

1. Paul Franz S. des Kämmerei-Kassenboten August Hempel 5 M. 26. T. alt. 2. Arbtr. Stanislaus Goslawski, 52 J. 4 M. alt. 3. Ein todtgeb. Kind männl. Geschlechts des Schiffbauers Carl Gramse. 4. Marie Elisabeth T. des Weichenstellers George Schubert 18 J. alt. 5. Martha T. des Restaurateurs Simon Mądrzejewski, 7 M. alt. 6. Kaufmann Carl Gottlieb Habermann 25 J. 11 M. alt. 7. Paul Rudolph S. des Malermstrs. Gustav Jacobi, 9 J. 10 M. alt. 8. Zimmergeselle Michael Reich, 24 J. alt. 9. Carl Stanislaus S. des Kfms. Bernhard Rogalinski, 4 M. alt. 10. Rudolph Valentin S. des Ziegelmstrs. Hugo Helbig 7 M. alt. 11. Franz S. des Schneiderges. Jacob Damer 3 J. alt. 12. ein todtgeb. Kind männl. Geschl. des Arbtrs. Lorenz Gatzkowski.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kaufmann Siegfried Salomon zu Berlin und Mathilde Rehwald zu Thorn. 2. Seilergeselle Johann Melzer und Wittwe Franziska Samulske geb. Szrobka beide zu Thorn (Bromb. Vorst.) 3. Schmiedegeselle Gustav Roth und Wilhelmine Antonie Block beide zu Graudenz 4. Töpfergeselle Friedrich Druck und Marie Sarnowska beide zu Waldau-Gremboczyn. 5. Lehrer Alexander v. Jakubowski und Maria Johanna Nadzielski beide zu Thorn (Neust.) 6. Schuhmachergeselle Boleslaw Ludewich und Anna Gralowska beide zu Thorn (Altst.) 7. Zimmermstr. Carl Ludwig Roggatz und Clara Jenny Lina Schwartz beide zu Thorn (Altst.) 8. Handlungsbuchhalter Arthur Leopold Theophil Kube und sep. Anna Louise Elisabeth Walter geb. Globig beide zu Thorn (Altst.) 9. Arbeiter Carl Eschenhagen und Emilie Cäcilie Auguste Louise Schneider beide zu Bärwalde a/M. 10. Goldarbeiter Simon Irmowitsch Großmann und Rosalie Samulowitz beide zu Thorn (Altst- u. Neust.) 11. Pastor Johannes Friedrich Ferdinand Gaedke zu Thorn (Neust.) und Hermine Henriette Emma v. Jaminet zu Culm. 12. Eisenbahn-Büreau-Assistent Herrmann Seger zu Berlin und Augustine Wilhelmine Zink zu Thorn (Bromb. Vorst.) 13. Korbmacher Friedrich August Borchert zu Gerswalde und Franziska Zielinska zu Neuguth. 14. Eisenbahn-Schaffner August Robert John zu Thorn und Anna Helene Marie Bertha Wernicke zu Hubachtstheerofen 15. Kaufmann Julius Robert Schultz aus Amerika und Emma Cäcilie Julie Hirschberger in Thorn (Altst.)

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Carl Friedrich August Batzer und Emma Auguste Elisabeth Bernhard beide zu Thorn (Alte Culmer-Vorst.) 2. Brettschneider Joh. Heinrich Harke und Clara Wilhelmine Bödeker beide zu Thorn (Bromb. Vorst.) 3. Maurer Franz Albert Werner und Bertha Freyda beide zu Thorn (Altst.) 4. Arbeiter Carl Steinke und Marianna Heldt beide zu Thorn (Bromb. Vorst.) 5. Kreis-Steuer-Executor Johann Franz Fieseler und verw. Caroline Wilhelmine Erdmann geb. Wuttke (Altst.) 6. Bäckermeister Wladisl. Szczepanski und Laura Mathilde Raddek beide zu Thorn (Neust.) 7. Fleischer Antonius Smierzchalski und Marianna Antonie Tietz beide zu Thorn (Altst.)

Vom 15. October d. J. tritt der dieser Nummer beiliegende Fahrplan der Königlichen Ostbahn in Kraft.

Bromberg, d. 17. Septbr. 1876.

Königl. Direktion der Ostbahn.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentl. 6 Mal.

Unterzeichneter bestellt hiermit ein Exemplar der

„Thorner Zeitung“

pro IV. Quartal 1876.

Preis 2 Mk 25 ₰.

An

das Postamt zu ....

Name und Wohnort:

Erscheint wöchentl. 6 Mal.